

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 70. Hirschberg, Mittwoch den 1. September **1858.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 25. August. Nachrichten aus Tegernsee zufolge, geben die körperliche Rüstigkeit und das frische Aussehen Sr. Majestät des Königs sichtliche Beweise, daß Allerhöchstdemselben der Aufenthalt in Tegernsee sehr gut bekommt und von kräftigender Einwirkung ist. Am 22. August Abends traf Ihre Majestät die Königin von Baiern dort ein und am 23sten Vormittags langte auch Ihre Majestät die Kaiserin Wittwe von Oesterreich daselbst zum Besuch bei Ihren Majestäten an. Letztere hat jedoch Tegernsee am 23sten Mittags wieder verlassen.

Berlin, den 28. August. Laut Nachrichten aus Tegernsee ist die Witterung vom 22.—28. August daselbst eine sehr veränderliche gewesen. Unbehindert haben aber Se. Majestät der König täglich sowohl weitere, meist anstrengende Fußpromenaden, als sonstige Ausflüge gemacht. Ihre Majestät die Königin von Baiern hat Tegernsee am 24sten wieder verlassen. Die Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin war den 29. August bestimmt; in kurzen Tages-Touren, mit Aufenthalt in Augsburg und in Bamberg, wurde die Ankunft Ihrer Majestäten zu Sanssouci den 2. Septbr. erwartet. Unzweifelhaft hat der Aufenthalt Sr. Majestät in Tegernsee die besten Erfolge auf Allerhöchstdessen Befinden gehabt und Se. Majestät treten gestärkt und erholt die Heimreise an, begleitet von den vielen innigsten Segenswünschen aller derer, welche die Freude hatten, Allerhöchstdenselben in sichtlich vorschreitender Kräftigung zu sehen.

Nach den Nachrichten aus Tegernsee werden Ihre Majestäten der König und die Königin Sonntag den 29. August Nachmittags sich von Tegernsee nach Augsburg und am 30sten bis Bamberg begeben, wo Ihre Majestäten den Dienstag über verweilen werden. Mittwoch den 1. September reisen Allerhöchstdieselben von Bamberg bis Leipzig und Donnerstag den 2. September über Röderau und Berlin nach Potsdam und Sanssouci.

Ihre Majestät die Königin von England, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, der Prinz-Gemahl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und die übrigen hohen Herrschaften machten am 24. August eine Lustfahrt nach der Pfaueninsel. Am 25sten Vormittag führten die in Potsdam garnisonirenden Truppentheile vor dem Prinz-Gemahl von England ein Manöver aus, bei welchem die Allerhöchsten und höchsten Personen sämmtlich zugegen waren.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Gemahl von England, geboren am 26. August 1819, beging am 26. August im Schlosse Babelsberg sein 39stes Geburtsfest. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie brachten dem hohen Gaste schon am Morgen ihre Glückwünsche und Geschenke dar. Unter den fürstlichen Personen, welche Se. Königl. Hoheit beglückwünschten, befand sich auch der erlauchte Bruder, Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, welcher am 25sten Abends von Gotha zu Berlin eingetroffen war und sich am 26sten in der Uniform des 7ten Kürassierregiments, dessen Chef Se. Hoheit ist, nach Schloß Babelsberg begeben hatte.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. K. H. des Prinz-Gemahls von England war am 26. August Nachmittag 2 Uhr im Schlosse Babelsberg Dejeuner, an welchem Ihre Majestät die Königin von England, J. J. K.K. H.H. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz Friedrich Karl, der Prinz Albrecht (Sohn), Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und andere fürstliche Personen Theil nahmen. Nach Aufhebung der Tafel machten die hohen Personen in den königlichen Gärten eine Spazierfahrt. Um 8 Uhr Abends war im Schlosse Babelsberg große Tafel, zu welcher sich von Berlin aus nach Potsdam J. J. K.K. H.H. der Prinz Friedrich, Höchstwelcher gestern Morgen aus Warmbrunn eingetroffen war, der Admiral Prinz Adalbert, Prinz August von Würtemberg, S. H. der Prinz Wilhelm von Baden und S. Durchlaucht der Prinz Karl

von Hohenzollern-Sigmaringen und mehrere hochgestellte Personen begaben, welche mit einer Einladung beehrt worden waren. Abends war Schloß Babelsberg und der Park, sowie Schloß Glienicke, brillant erleuchtet. — S. K. H. der Prinz von Preußen traf am 27sten Vormittags vom Schlosse Babelsberg zu Berlin ein und stattete der Frau Großfürstin Marie, verwittweten Herzogin von Leuchtenberg einen Besuch ab. Mittags geleitete Höchstderselbe die Frau Großfürstin an den Hof nach Schloß Babelsberg.

Am 28. August Morgens 8½ Uhr erfolgte die Abreise Ihrer Majestät der Königin von England und Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Gemahls in Begleitung JJ. KK. HH. des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen und des Großherzogs und der Frau Großherzogin von Baden von Babelsberg. Auf dem Bahnhofe verabschiedeten sich JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht, Prinz Albrecht (Sohn), Prinz Friedrich, Prinz Adalbert, Prinz August von Würtemberg, S. H. der Prinz Wilhelm von Baden, Ihre Durchlauchten der Erbprinz und der Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen und andere fürstliche Herrschaften, so wie mehrere distinguirte Personen. JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm gaben den erlauchten Eltern und den badischen Herrschaften bis zur Wildpark-Station das Geleit und nahmen daselbst von ihnen Abschied. Aus Magdeburg ist bereits die Nachricht eingegangen, daß die Königin von England und der Prinzgemahl daselbst eine Zusammenkunft mit JJ. KK. HH. dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Weimar gehabt und nach Besichtigung einiger Denkwürdigkeiten der Stadt die Reise nach Köln fortgesetzt haben. J. J. K. K. H. H. die Frau Prinzessin von Preußen, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Weimar und die Badischen Herrschaften sind von Magdeburg sofort nach Weimar abgereist. — Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern Abend nach Gotha zurückgereist. — Se. Königliche Hoheit der Admiral Prinz Adalbert begab sich am 28sten nach dem Jahdebusen und wird nach dessen Besichtigung dem Vernehmen nach eine längere Uebungsreise antreten.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg war am 26. zu Berlin eingetroffen. — Der Fürst Gortschakoff, Statthalter des Königreichs Polen, der auf seiner Reise zuletzt die Niederlande besucht hatte, war am 25. von dort zu Berlin angekommen.

Durch einen Allerhöchsten Erlaß vom 6. Mai 1858 wird bestimmt, daß auch der im Jahre 1849 zur Unterdrückung des Aufstandes im Königreich Sachsen stattgefundene Kampf den preußischen Militärpersonen, welche die Gefechte in Dresden mitgemacht haben, bei Berechnung der Dienstzeit als ein Kriegsjahr in Anrechnung gebracht werden soll, insofern sie nicht bereits aus der Theilnahme an den späteren kriegerischen Operationen des Jahres 1849 Anrecht auf die Doppelrechnung desselben besitzen.

Die „Voss. Z." enthält einen Aufruf zu einer „National-Subscription", um einen vollständigen Anzug Friedrichs des Großen, den der Monarch bei seinem Lebensende getragen, für Preußen zu erhalten. Der Anzug soll sodann entweder der königlichen Bibliothek oder dem Militär-Invalidenhaus zur Aufbewahrung übergeben werden. Der Anzug ist gegenwärtig Jäger-Straße Nr. 42 ausgestellt. Zur Entgegennahme von Beiträgen hat sich ein Comitee gebildet und wird der etwa erzielte Ueberschuß der Stiftung „Nationaldank" zufließen.

Münster, den 25. August. Heute fand hier die Einweihung der Ignatiuskirche im neu erbauten Residenzhause der Jesuiten statt.

Sachsen.

Leipzig, den 24. August. Die Hauptversammlung des Gustav-Adolfs-Vereins ist gestern durch einen in der Universitätskirche gehaltenen Gottesdienst eingeleitet worden. Im Saale der Buchhändlerbörse fand die Vorversammlung statt, bei welcher sämmtliche Hauptvereine und auch Vereine und Gemeinden aus Frankreich, der Schweiz und aus Ungarn vertreten waren. Außer den Hauptvereinen in Deutschland haben auch die Vereine in Holland, der Schweiz und Frankreich bedeutende Summen als Opfer für die bedrängten Gemeinden dargebracht. Eine große Anzahl Kirchen und Schulen sind die lebendigen Zeichen des edlen großen Wirkens und 850 arme Gemeinden, bis zum vorigen Jahre mit nahe an einer Million Thaler unterstützt, wissen die in ihrer Noth ihnen geleistete Hilfe der protestantischen Welt durch den Gustav-Adolf-Verein zu rühmen.

Oesterreich.

Wien, den 24. August. Aus Anlaß der Geburt des Kronprinzen Rudolf sind zahlreiche Wohlthätigkeitsakte von Privaten unternommen worden. Der griechische Gesandte Freiherr von Sina hat dem Minister des Innern 10000 Fl. übergeben, wovon 2000 Fl. dem Frauenverein zur Gründung und Erhaltung von Arbeitsschulen für arme Mädchen, 2000 Fl. dem Schutzverein für verwahrloste Jugend, 2000 Fl. dem vom Verein des Vincenz von Paul gegründeten Vincentinum, 2000 Fl. der Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde und 2000 Fl. dem Taubstummeninstitut zukommen sollen. Der dänische Generalkonsul und Chef des Großhandlungshauses Arnstein und Erkeles, Freiherr von Erkeles, hat 2000 Fl. und der Direktor der österreichischen Nationalbank Moritz von Wodianer ebenfalls 2000 Fl. zu wohlthätigem Zweck hergegeben. Ein Ungenannter hat eine fünfprozentige Staatsschuldverschreibung von 1000 Fl. als erste Grundlage zu einem Armenhause übergeben. Die hiesige Künstler-Tischlergesellschaft „Eintracht" hat 50 Fl. für Rekonvalescenten des Militärhospitals und 50 Fl. für Rekonvalescenten des allgemeinen Krankenhauses übergeben. Die Großhändler Boschans Söhne haben der Polizei 1000 Fl. zu wohlthätigen Zwecken übergeben. Auch das Magistratspräsidium hat mehrere Beiträge erhalten. Der Kaiser hat der Stadt Wien 20000 Fl. geschenkt, mit der Bestimmung, daß bei der Vertheilung dieses Gnadengeschenks vorzugsweise auf die Unterstützung der bedrängten Gewerbs- und arbeitenden Klassen und dann der verschämten Armen Rücksicht genommen werde. — Die auserwählte Amme des Kronprinzen ist die Gattin eines Bürgermeister in der Hanna (Mähren), eine besonders kräftige und gesunde Frau. Der Prinz wird als ein sehr kräftiges und gesundes Kind geschildert.

Wien, den 25. August. Die „Wien. Zeit." enthält noch weitere Mittheilungen von Schenkungen, die aus Anlaß der Geburt des Kronprinzen gemacht worden sind. Die Erzherzogin Sophie hat 6100 Fl. zu Kirchenbauten, für Klosterorden und ähnliche Zwecke bestimmt. Viele Privatpersonen haben ansehnliche Summen zu Wohlthätigkeitszwecken gewidmet; so der Gutsbesitzer Guido von Karacsony: 100000 Fl., davon 20000 Fl. für die Woiwodschaft Serbien. Der Gemeinderath von Debreczin hat in Verbindung mit dem evangelisch-helvetischen Kirchenrathe eine Armenversorgungsanstalt für 100 Hilfsbedürftige mit einem Kapitale von 160000 Fl.

gegründet. Die Niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammern haben zur Unterstützung der Gewerbeschulen und zu anderen gemeinnützigen kommerziellen und industriellen Zwecken eine Subscription eröffnet, deren erstes Verzeichniß 4450 Fl. enthält. Die Kaiserin Karoline Auguste, Wittwe Kaisers Franz I., hat dem weiblichen Waisenhause zu Salzburg zum Unterhalt der barmherzigen Schwestern 3000 Fl. gespendet. Der Gemeinderath von Linz hat 10000 Fl. bestimmt, um „talentirten" mittellosen Söhnen der Bürger von Linz den Besuch der dortigen Oberrealschule zu ermöglichen. Der Gemeinderath von Inspruck hat 5000 Fl. für die Armen der Stadt ausgesetzt. — Am 23sten hatte der Gemeinderath von Wien eine Illumination der Stadt angeordnet und der Kaiser kam aus Larenburg nach Wien, um in Begleitung seines erlauchten Vaters die Illumination zu besichtigen.

Wien, den 26. August. Aus Theilnahme an dem freudigen Ereignisse der Geburt des Kronprinzen haben Freiherr von Rothschild 5000 Fl., die Freiherren Demeter u. Alexander von Bellio, Großbojaren der Wallachei, 1000 Fl., das Großhandlungshaus Biedermann 1000 Fl. dem Minister des Innern zur Verwendung für von ihm zu bezeichnenden wohlthätigen Zwecke zur Verfügung gestellt. Der Erzherzog Ferdinand Max und die Erzherzogin Charlotte haben für die Nothleidenden der Stadt Triest 1000 Fl., der Erzherzog Generalgouverneur Albrecht für die Armen in Ofen-Pesth 2000 Fl., der Gemeinderath von Szegedin für die Errichtung einer Oberrealschule 50000 Fl. gewidmet. Der Magistrat von Temeswar hat die Gründung eines Armen- und Siechenhauses beschlossen. Der Gemeinderath von Brünn hat 1000 Fl. zur Vertheilung an Arme mit Berücksichtigung der am 21sten d. entbundenen bedürftigen Wöchnerinnen bestimmt und außerdem ein Kapital von 3600 Fl. zur Begründung einer Stiftung von 3 Stipendien für Brünner Realschüler.

Belgien.

Brüssel, den 25. August. Der König von Belgien hat heute seine Reise nach Oberitalien angetreten, um seiner Tochter, der Gemahlin des Erzherzogs Maximilian, einen Besuch abzustatten. Die Reise geht über Köln den Rhein aufwärts über Basel durch die Schweiz.

Niederlande.

Nach einer Bekanntmachung der niederländischen Regierung werden vom 31. Mai 1859 ab eine Reihe dem auswärtigen Handel bisher verschlossener Häfen des niederländischen Indiens dem freien Verkehr geöffnet werden. Es sind dies 16 Häfen auf Java (darunter Anjer, Bantam, Cheribon und Tayal), zwei an der Westküste Sumatras (Natal und Priaman) und einer auf der Südostküste Borneos (Sampit).

Frankreich.

Paris, den 21. August. Ein Rundschreiben des gegenwärtigen Ministers des Innern, Herrn Delangle wegen Umwandlung der Hospitiengüter läßt den Departementalbehörden und Verwaltungsausschüssen ziemlich freie Hand und empfiehlt denselben nach den Verhältnissen zum Besten der Hospitienfonds zu verfahren. Die Umwandlung der Hospitiengüter in Staatsrenten, sagt Herr Delangle, sei nur dann räthlich, wenn es sich um schlecht ausgebeutete und schlecht unterhaltene Liegenschaften handle, deren Verbesserung große Unkosten mache, oder in Fällen, wo das Einkommen von den Gütern den Armenbedürfnissen nicht genüge und eine Umwandlung in Staatsrenten die Deckung des Deficits verspreche. Handle es sich dagegen um gute, einträglich betriebene Liegenschaften, die für die Zukunft mehr und mehr Einnahme versprächen, oder um Güter, die von den Gebern als unveräußerlich bezeichnet worden, so müsse es den Verwaltungsausschüssen anheimgestellt bleiben, je nach den Verhältnissen zu beschließen.

Paris, den 23. August. Dem Vernehmen nach ist die Kaiserin wieder guter Hoffnung und darum die Reise nach Biarritz um 8 Tage aufgeschoben worden, weil die Aerzte ihr einige Tage Ruhe empfohlen haben. Wie es heißt, wird der Herzog von Malakoff sich mit einer jungen Spanierin vermählen; dieselbe ist Donna Sofia Valera, Schwester des Marquis de la Paniega und eine Verwandte und Freundin der Kaiserin. Das Fräulein wurde im Gefolge der Kaiserin in Cherbourg bemerkt. — Die nächste Folge des zwischen den Westmächten und China abgeschlossenen Vertrages wird die sein, daß die christliche Propaganda in China mit erneuertem Eifer betrieben werden wird. Die beiden apostolischen Vikare von Canton und Thschern haben bereits Befehl erhalten, sich auf ihre Posten zu begeben. Letzterer nimmt 20 neue Missionare mit sich. — Am 20. August fand im Haupthause der Brüder der christlichen Schulen die Preisvertheilung an die Taubstummen und Blinden statt. Es giebt laut amtlichen Nachrichten in Frankreich 30000 Taubstumme, darunter 6000 Kinder. Von diesen letzteren erhalten 2000 bis 2500 Elementarunterricht. Frankreich hat 50 Taubstummenanstalten, die vom Staate 450000 Fr. beziehen.

Paris, den 24. August. Die Konferenz, welche von Vertretern derjenigen Staaten gehalten wurde, die sich des Morse'schen Telegraphensystems bedienen, hat sich dahin geeinigt, daß dem Herrn Morse 400,000 Fr. für seine Erfindung bewilligt werden sollen. Die Vertheilung dieser Summe soll nach Maßgabe der Benutzung der morse'schen Telegraphen erfolgen, wozu Frankreich 200,000 Fr. zahlen würde. — Die Zahl der französischen Seestationen wird durch eine neue vermehrt werden, deren Mittelpunkt die Insel Reunion sein wird. Dieselbe wird die französischen Niederlassungen von Nossibe und Mayotte, Madagaskar, den Kanal Mozambique den persischen Meerbusen und die Besitzungen des Iman von Maskat beherrschen. Der Schiffskapitän Flauriot de Langle wird diese Station befehligen.

Paris, den 24. August. Der Kaiser hat beschlossen, in Notre Dame d'Auray in der Bretagne an Stelle der jetzigen ländlichen Kapelle eine prachtvolle Kirche bauen lassen. Ferner erhielt St. Malo die Bewilligung, sein Stadtgebiet so auszudehnen, daß der vom Wasser umgebene Hügel Le Grand Be, wo Chateaubriands Grab sich befindet, mit zur Stadt kommt. — Im Alter von 90 Jahren starb auf seinem Schlosse Tremblay der Marquis von Verac, der früher Garde du Corps unter Ludwig **XVI**, Pair und Gouverneur des Schlosses von Versailles war. — Vor einigen Tagen wurde in Bordeaux zu einem großartigen Jesuitenkollegium der Grundstein gelegt. — Der Prinz von Audh, der sich längere Zeit in London und Paris aufhielt, hat sich in Marseille nach Kalkutta eingeschifft. — Nach Berichten aus Konstantinopel hat die Beschießung von Jedda dort einen sehr üblen Eindruck gemacht. Der Großvezier hat sich bei dem britischen Gesandten über das Verfahren des Kapitäns Pullen beklagt und der Gesandte soll erklärt haben, der Kommandant des „Cyklops" habe ohne Befehl von seiner Regierung gehandelt. Lord Derby soll eine ähnliche Erklärung an den Herzog von Malakoff abgegeben haben. — Der Kaiser gibt der Braut des Herzogs von Malakoff eine Million Francs als Mitgift. — Ein spanischer und ein französischer Herzog, die sich in einem Circus geohrfeigt hatten, haben sich gestern geschlagen. Sie wußten aber den Degen so wenig zu gebrauchen, daß

*

die Sekundanten nach einer geringen Verwundung des einen der Duellanten die Sache für beendet erklärten. — Aus mehreren Departements wird berichtet, daß man sich dort keiner in allen Theilen so durchaus ergiebigen Erndte erinnere, als der diesjährigen. Getreide und Heu ist in Fülle geerntet worden und die Reben und Obstbäume hingen zum Brechen voll.

Paris, den 26. August. In dem mit Frankreich abgeschlossenen Vertrage verpflichtet sich China, die Summe von 25 Millionen Fr. als Entschädigung der Kriegskosten zu zahlen. England erhält eine noch größere Entschädigung.

Großbritannien und Irland

London, den 24. August. In Worcestershire hielten die feiernden Kohlengrubenarbeiter gestern wieder ein Meeting im Freien. Es waren ihrer 5000 versammelt. Sie beschlossen, nicht eher wieder an die Arbeit zu gehen, bis ihr Tagelohn von 4 Sh. auf 5. Sh. (1 Thlr. 20 Sgr.) täglich erhöht ist. — In den Grafschaften Tipperary und Waterford ist trotz einiger Wühlereien von Seiten der Schnitter alles ruhig geblieben. In der Nähe von Clonmel findet man zuweilen Drohbriefe an den Bäumen, aber die Polizei ist überall sehr wachsam. — Herr Walter Savage Londor wurde gestern in Bristol wegen Pasquills auf Mrs. Yescombe zu einer Geldbuße von 1000 Pfd. St. verurtheilt.

Dänemark.

Holstein. Die aus Seeland zur Truppen-Inspection nach Deutschland kommandirten holsteinischen Truppen durften nicht durch Rendsburg marschiren, sondern mußten eine Meile oberhalb ihren Weg über die Schleusenbrücke nehmen. Die Bevölkerung Rendsburg empfing sie mit außerordentlichem Jubel, ebenso wie dies auch in Eckernförde geschah, wo aber die dänischen Soldaten ihren Aerger darüber so wenig zügeln konnten, daß 10 von ihnen sich auf einen Kaufmann stürzten, ihm die Kleider vom Leibe rissen und ihn noch ärger gemißhandelt haben würden, wenn sich die holstein'schen Soldaten nicht seiner angenommen hätten, die dafür Abends von den Dänen mit Säbeln angegriffen wurden, was aber Letzteren übel bekommen sein soll.

Rußland und Polen.

Nach newyorker Blättern hat der Kaiser von Rußland schon vor 4 Jahren den Entschluß gefaßt, eine Telegraphenlinie von Petersburg über Moskau, über das Uralgebirge und Irkutsk nach dem ochotzkischen Meere und von Kamtschatka über das Meer nach Cooksbucht in Russisch-Amerika legen zu lassen. Durch eine Abzweigung nach dem Amur würde diese Linie Petersburg in direkte Verbindung mit Peking setzen. Dieser Plan soll nun auf's neue aufgenommen und die russische Regierung entschlossen sein, eine elektrische Verbindung über die Behringsstraße herzustellen.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. August. Die Minister haben dem Sultan Bericht über den schlechten Zustand der Finanzen erstattet. Der Großherr machte es ihnen zum Vorwurf, dies nicht eher gethan zu haben. Ein großherrlicher Erlaß rügt die unordentliche und verschwenderische Wirthschaft im großherrlichen Hofstaate. Es wurde ein besonderer Finanzreform-Ausschuß ernannt.

In Heraklia auf der Insel Kandia sind Unruhen ausgebrochen und 10 Christen ermordet worden. — An der türkisch-griechischen Grenze war es zu Streitigkeiten gekommen. Die unregelmäßigen Truppen von Dervar-Aga waren über die griechische Grenze gegangen, sind aber zurückgeworfen worden. — Die Pforte verlangt die Abberufung des griechischen Generalkonsuls in Kandia.

Konstantinopel, den 21. August. Die nach Persien bestimmten französischen Offiziere sind dort angekommen. — Veli Pascha protestirt gegen die in der Adresse der Christen in Kreta gegen ihn enthaltenen Beschuldigungen. — Unter den Hofbeamten haben Verhöre stattgefunden und sind Absetzungen vorgenommen worden. — Die Arbeiten an dem Telegraphen nach Belgrad werden eifrig fortgesetzt. — Die Verpachtung der Zehnten in Bosnien und der Herzegowina ist für dieses Jahr untersagt worden. — Die Pforte hat eine Kommission zur Wiederherstellung der Befestigungen von Kars und einiger anderer Orte ernannt.

Vor Kurzem hat ein junger Türke ein katholisches Mädchen aus Stolacz geraubt und nach Mostar geführt; er wollte dasselbe nach seinem Uebertritt zum Islam heirathen. Das Mädchen hatte sich bereits zu diesem Religionswechsel bereit erklärt, allein die Behörde hielt sich an die ihr zugekommenen Weisungen und verfügte, daß das Mädchen vorerst durch drei Tage in einem christlichen Hause zu verbleiben habe, und daß ihren Eltern und den katholischen Geistlichen freier Zutritt zu gestatten sei. Nach Ablauf dieser Zeit, während welcher das Mädchen eine aufrichtige Reue über ihr Vorhaben gezeigt hatte, verordnete Vassif Pascha, daß dasselbe seinen Eltern zurückgegeben werde, und er verbot dem jungen Türken, dasselbe weiter zu belästigen. Dieser Akt von Duldsamkeit und Gerechtigkeit seitens des Paschas hat im Lande den besten Eindruck gemacht.

Nord-Amerika.

Newyork, den 13. August. Der Gemeinderath von Newyork hat beschlossen, die Vollendung des atlantischen Telegraphen an einem und demselben Tage mit einem in London zu dem gleichen Zweck zu veranstaltenden Feste zu feiern. Kapitän Hudson und Herrfield sollen bei ihrer Ankunft von den Behörden empfangen werden und eine Salve von 100 Schüssen wird das Eintreffen der Botschaft Ihrer Majestät der Königin Victoria verkündigen. — Auch im Gebiete Washington sind von Goldjägern, die auf dem Landwege nach dem Frazerflusse, reiche Goldminen entdeckt worden. Die Entdecker wurden jedoch bald von Indianern mit einem Verluste von 3 Mann vertrieben. Die Angreifer verloren dem Vernehmen nach 315 Mann.

Newyork, den 14. August. General Walter hat ein neues Abenteuer unternommen. Nach Nachrichten aus St. Louis ist derselbe mit 800 berittenen und bewaffneten Männern aufgebrochen, um mittelst einer Ueberlandsroute in Senora einzufallen. Ein aus Newmexiko in St. Louis eingetroffener Reisender erzählt, daß er außerdem andere 400 Bewaffnete unterwegs angetroffen habe, welche sich an Walker anzuschließen gedachten.

Der letzte Rest der am Rogue River lebenden Indianer wurde kürzlich in einem Treffen mit den Truppen der Vereinigten Staaten vernichtet. Sie hatten mehrere junge blühende Niederlassungen an diesem Flusse niedergebrannt und deren Einwohner in brutaler Weise ermordet. Eine Kompagnie Freiwilliger brach am 24. Mai von Goldbeach auf zu ihrer Verfolgung, holte sie ein und die Männer dieses Indianerstammes verloren sämmtlich ihr Leben. — Ein Häuptling der Schlangenindianer, die in der Nachbarschaft von Utah wohnen, starb unlängst. Seine Verwandten begruben nicht nur seine Waffen mit ihm und verbrannten seine Lieblingspferde, sondern auch ein Knabe, dem er besonders zugethan war, wurde lebendig in eine wollene Decke gewickelt

und mit der Leiche begraben, damit er im Lande des großen Geistes dem Heimgegangenen nicht fehle. Ein anderer Indianer starb in Santacruz (Kalifornien) in dem hohen Alter von 130 Jahren. Das älteste Paar der Welt sind Herr Synder und seine Frau in Burnsiede (Pennsylvanien). Er ist 111 und sie 107 Jahr alt und sie sind 90 Jahre verheirathet. In East-Hampton (Connecticut) lebt eine Indianerin, die 130 Jahre alt und noch an Geist und Körper gesund und munter ist. — In Newhaven (Connecticut) ist auf dem Stadthause eine Uhr, die im Jahre 1509 in London, 17 Jahre nach der Entdeckung Amerikas verfertigt wurde und noch ganz richtig geht. — Auf den Sandwichinseln ist ein Wasserfall entdeckt worden, der an Fallhöhe alle bekannten Wasserfälle der Erde weit übertrifft, denn seine Höhe beträgt 5000 Fuß.

In Mexiko hat eine neue Erhebung stattgefunden. An der Spitze der Regierung steht jetzt der Sansculotte und Renegat Juan Baz, und das Heer wird von den Generalen Parrodi, Rangel und Traconis befehligt. Der Ex-Präsident Farias ist gestorben.

Süd-Amerika.

Venezuela. Am 5. Juli fand die Wahl des provisorischen Präsidenten statt. Die Wahl fiel auf General Casko. Die Lage der Dinge ist deshalb aber noch lange nicht befriedigend. Die Militairpartei, deren Haupt General Casko ist, hat das Uebergewicht, während zu gleicher Zeit die Anarchie das Land erschüttert. In La Sierra hat sich eine neue Umsturzpartei gebildet, die plündernd durch die reichsten Ackerbaudistrikte zieht und auch in anderen Theilen des Landes ist die Ruhe nicht gesichert. Venezuela schwankt noch immer zwischen Anarchie und Militärdespotismus.

Asien.

Ostindien. Nach den aus Bombay vom 4. August eingegangenen Nachrichten hatten in Audh die Truppen noch mit der Eroberung einiger von den Rebellen besetzten Forts zu thun. Viele theilweise kompromittirte Häuptlinge ergaben sich. Im Pendschab war es ruhig. Die Regierung zu Kalkatta hat eine zweite in Bombay erschienene Proklamation an das Königreich Audh für ein Falsifikat erklärt.

China. In den Unterhandlungen mit den chinesischen Kommissarien verlangten die verbündeten Gesandten hauptsächlich, daß die 5 Häfen dem Handel aller Mächte frei eröffnet würden und daß überdieß noch einige andere Häfen zu gewissen Zeiten dem gegenseitigen Austausche geöffnet sein sollten, wenn dort die großen Jahrmärkte abgehalten würden. Sie verlangten außerdem das Recht für alle Nationen, ständige Konsule zu halten, um die Interessen ihrer Staatsangehörigen zu vertheidigen. Diese Forderungen sind angenommen worden. Künftig werden also die Fremden in den betreffenden Häfen gleich berechtigt wie die Eingebornen wohnen und ihren Handel treiben dürfen, unter dem Schutze ihrer Konsule und sich den Gesetzen des Landes unterwerfend. Es ist außerdem entschieden, daß die christliche Religion frei im ganzen chinesischen Reiche darf ausgeübt werden. Diese Concession setzt die alten chinesischen Edikte von 1741 wieder in Wirksamkeit. Die chinesischen Nachrichten der „Times" aus Tientsin reichen bis zum 18. Juni und melden den Abschluß der russischen und amerikanischen Verträge mit China und daß Lord Elgin schriftliche Konzessionsversprechungen von der chinesischen Regierung erhalten habe. Es heißt, daß von Seiten Amerikas ein alljährlicher Besuch in Peking stipulirt worden sei. — In Kanton hatte General Straubenzee eine partielle Blokade wiederum proklamiren müssen, weil der chinesische Kommissarius die Chinesen zu Feindseligkeiten gegen die Alliirten gereizt hatte.

Vermischte Nachrichten.

Vier Tage nach der Schlacht bei Belle Alliance, bei Belagerung der kleinen Festung Lantressie, an welcher auch Truppen des 4ten schles. Landw.-Rgts. Theil nahmen, machten die Franzosen einen Ausfall aus der Festung. Der Soldat Gottlieb Ullrich aus Zieserwitz bei Neumarkt bekam bei dieser Gelegenheit eine Flintenkugel in den Kopf, welche ihm das linke Auge herausriß und sich im Stirnknochen festsetzte. Besinnungslos stürzte er in einen Graben, Augen und Mund geschlossen zum ewigen Schlummer. Doch das Leben war noch nicht aus ihm entflohn! — Er wurde ins Lazareth gebracht und nach 6monatlicher Pflege als geheilt entlassen. Des linken Auges war er jedoch für immer beraubt, und die verhängnißvolle Kugel nahm er am 24. Juni d. J. mit ins Grab, nachdem er dieselbe durch 43 Jahre weniger 1 Tag getragen und an den durch sie verursachten Schmerzen jedesmal die Veränderung der Witterung erkannt hatte.

In derselben Gemeinde lebt heut noch, 76 Jahre alt, der Veteran Obst, welcher als Soldat schon 1801 in die preußische Armee eintrat, an allen Feldzügen Theil nahm, (auch 1812 in Rußland war), später als Kriegsgefangener an der spanischen Grenze mehrere Jahre lebte und noch heut eine Kugel aus der Schlacht bei Lützen im linken Oberarm trägt.

In einer Sandgrube zu Hausdorf wurde während der großen Dürre das Wasser einer Quelle in einer deshalb eingegrabenen Tonne aufgefangen. Ein 16jähriges Mädchen wollte einen Hader in der Tonne waschen, verlor das Gleichgewicht, kam mit dem Kopfe auf den Boden der Tonne, konnte sich nicht heraushelfen und wurde, obwohl nur äußerst wenig Wasser in der Tonne vorhanden war, dennoch in der angegebenen Situation, zum großen Schmerze der Ihrigen, leider bereits ertrunken aufgefunden.

Glücklicher kam ein 6jähr. Knabe in Stephansdorf davon, welcher beim Krebsen in eine Stürzrinne gekrochen war, aus welcher er zuletzt nicht wieder herauskonnte und deshalb mehrere Stunden im Wasser und Schlamm stecken mußte, bis sein 3jähr. Bruder den suchenden Eltern den Aufenthalt des Vermißten zeigen und derselbe mit Hülfe einer Stange noch lebend herausgezogen werden konnte.

Am 25. August während eines Gewitters fuhr ein Blitzstrahl zu Polsnitz bei Freiburg in ein von 50 Menschen bewohntes Haus und betäubte einen Arbeiter. Der Blitz fuhr durch alle Etagen, ohne größeren Schaden anzurichten; selbst die Personen, die sich mit dem Betäubten gerade beim Mittagessen in demselben Zimmer befanden, kamen mit dem Schrecken davon. Der Blitzstrahl fuhr dicht bei mehreren Vogelbauern vorbei, ohne die kleinen Thierchen zu betäuben, ebenso bei mehreren Wanduhren, ohne ihren Gang zu hemmen.

Beim Aufräumen des Artillerieschießplatzes in Glogau wurde eine Granate gefunden, die erst beim Auffinden krepirte und einem Artilleristen die Hand zerschmetterte.

Oels, den 25. August. Der Bürgermeister Nieckisch wurde während der Stadtverordneten-Sitzung vom Schlage getroffen und sank schreibend in die Arme des neben ihm sitzenden Kämmerers. Alles sofort angewandten ärztlichen Beistandes ungeachtet, starb derselbe schon nach kurzer Zeit.

Zu Kattowitz starb am 22. August ein Beamter, der 9 Wochen vorher von seinem anscheinend nicht tollen Hunde

gebissen und ärztlich behandelt worden war, an der Wasserscheu, 24 Stunden nach ihrem Ausbruch.

Ein tragisches Ereigniß hat sich Sonntag, den 15. August, Abends nach 10 Uhr, in dem anderthalb Stunden von Zittau entfernten Marktflecken Reibersdorf zugetragen. Ein 19 Jahr alter Klempnergeselle hatte mit der 32 Jahr alten Frau seines Oheims, bei dem er in Arbeit stand, ein strafbares Verhältniß unterhalten, und in Folge der Entdeckung desselben schritten sie am bezeichneten Abend zur Ausführung eines Doppel-Selbstmordes. Man fand sie ohnweit des Wohnhauses todt unter einer Weide neben einander, jedes mit einem Tuche ein Pistol an die Hand gebunden, mittelst dessen sie sich durch's Herz geschossen hatten. (G. A.)

In Spandau brach kürzlich beim Schwimmfeste eine dicht mit Zuschauern besetzte Brücke ein und mehr als 100 Personen stürzten in den Strom. Bis auf einen jungen Mann konnten sich alle retten oder wurden gerettet.

Die „Pomm. Z." enthält folgende Mittheilung aus Uckermünde: „Vor einem Jahre wurde hier ein Mann und dessen Familie in seinem freiliegenden Garten von einem mit allen Anzeichen der Tollwuth befallenen Hunde höchst gefährlich bedroht, dieser aber durch die nothwendige und kräftige Abwehr sofort getödtet. Zwei Monate darauf klagte der Eigenthümer des qu. Hundes wegen Schadenersatz, wozu dann Verklagter ohne Weiteres verurtheilt wurde, welches Urtel auch das königl. Appellations-Gericht bestätigte. Der Einwand des Verklagten, daß, seiner festen Ueberzeugung nach, dieser Hund wirklich toll und daher allgemein höchst gefährlich gewesen sei, wurde nicht gehört und mit dem Bedeuten zurückgewiesen: daß gesetzlich unter solchen Umständen nur auf Anordnung der Orts-Polizei dergleichen Hunde unschädlich gemacht werden dürften!"

Zwischen einem Paare zur Jubelfeier nach Jena Reisenden entspann sich, wie die „Neue Preußische Zeitung" erzählt, im Eisenbahnwagen folgendes Gespräch: „Sie gehen also auch nach Jena? haben dort studirt?" — „Ja, aber nur 8 Wochen!" — „Ich auch nur 8 Wochen, denn dann mußte ich Jena wegen eines Pistolen-Duells verlassen." — „Akkurat wie bei mir. Ihr Name?" -- „Ich heiße A." — „Und ich B.; wir sind ja die beiden Duellanten!" — Da gab's nun stürmische Umarmung und allgemeinen Jubel im Eisenbahnwagen.

Wesel, den 22. August. Von den in Elten (Regierungsbezirk Düsseldorf) im Februar ergriffenen 4 Mitgliedern einer Falschmünzergesellschaft wurden in Wesel im vorigen Monat zwei freigesprochen, der dritte, ein Stellmacher, zu sechs Jahren Zuchthaus und 10jähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht, und der vierte, ein Schuhmacher aus Elberfeld, welcher beim Ausgeben falscher Gulden in Heerenberg verhaftet worden war, in Arnheim zu 10jähriger Zuchthausstrafe und 250 Fl. Geldbuße verurtheilt.

Camburg, den 24. August. Eine schreckliche That ist vor einigen Tagen in dem nahen Dorfe Niedertrebra geschehen. Ein längst übel beleumdeter junger Mann kam in ein Bauernhaus, um eine Summe Geldes, die, wie er wußte, der Hausherr Tags vorher eingenommen hatte, zu rauben. In der Stube fand er bloß ein 4—5jähriges Kind. „Was machst Du da, Ernst? Das sage ich meinem Vater!" rief ihm das letztere zu, als er sich des Geldes bemächtigte. Da er sich demnach wider sein Erwarten erkannt sah, zog er sein Messer, schnitt dem Kind die Halsader auf und trug es in die Ilm, wo die Leiche bald gefunden wurde. Durch einen blinden Greis, der in der Kammer saß, kam die Sache zur Anzeige. Der Verbrecher wurde eingezogen und soll bereits gestanden haben.

In der Gegend von Warschau wollte eine Frau, Mutter erwachsener Kinder, ihren Mann vergiften, um einen andern heirathen zu können. Irrthümlicherweise reichte sie das Gift ihrer erst vor kurzem verlobten Tochter, welche bald darauf starb. Die Verbrecherin ergriff die Flucht, wurde aber bald eingeholt und den Gerichten übergeben.

Bei dem Eisenbahnunfall bei Worcester, der durch den Zusammenstoß von 2 großen Zügen mit 2000 Passagieren herbeigeführt wurde, sind 12 Personen getödtet worden, mehrere tödtlich und lebensgefährlich verwundet, andere auf Lebenszeit verstümmelt und eine große Anzahl erheblich beschädigt.

Zu Norwick auf Unst, der nördlichsten Shetlands-Inseln, war vor einigen Wochen eine Gemeinde von Wesleyanern am Sonntage zum Gottesdienste versammelt. Während die Andächtigen im Singen begriffen sind, kommt von draußen ein kleines Mädchen, will in die Kirche hinein, versucht die Thür zu öffnen, scheitert aber bei diesem Beginnen, schließt zu, statt aufzuschließen, und geht dann wieder ihrer Wege, nachdem sie die ganze Gemeinde eingesperrt hat. Als die Leute nach Hause gehen wollen, finden sie sich eingesperrt. Die Fenster sind so beschaffen, daß durch sie kein Entkommen möglich ist, die Thür setzt allen Sprengungsversuchen einen hartnäckigen Widerstand entgegen, und alles Rufen und Schreien hilft auch nichts, da das Gotteshaus sehr vereinsamt liegt. Endlich wird ein Vorübergehender erspäht. Wie dieser aber das Getöse aus dem Innern der Kirche sich entgegenschallen hört, wird ihm unheimlich zu Muthe. Er denkt, es sei da drinnen nicht geheuer und reißt aus, als ob ihm der böse Feind auf den Fersen wäre. Als er sich von dem ersten Schrecken einigermaßen erholt, bringt er sich jedoch zum Stehen, ja, faßt so viel Muth, daß er umkehrt und schüchtern rekognoszirt. Das Ende von der Sache ist denn auch, daß er sich von der wahren Lage der Dinge überzeugt und die Gefangenen aus ihrer einstündigen Haft erlöst. Der weibliche Theil der Kirchengänger hatten schon alles Ernstes gefürchtet, Hungers zu sterben.

Der Unterschied der Zeit zwischen den Endstationen des atlantischen Telegraphen beträgt 2 Stunden 50 Minuten. Eine telegraphische Depesche, die um 12 Uhr Mittags in Irland abgeht, trifft in Neufoundland ein, wenn man dort erst 9 Uhr 10 Minuten Vormittags schreibt.

Die Zittauer Judith, oder: Altes Bürgerrecht.

(Historische Erzählung von Fr. Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

II.

Der Tag war so wunderherrlich, daß Meister Walter sein Geschirr am Nachmittage anspannen ließ, um nach Hörnitz hinauszufahren. Frau Judith wollte jedoch zu Hause bleiben, denn sonst fände der nach der Nachmittagskirche herauskommende Vater Niemand. „Nun, wie Du denkst, Judith, aber die Kinder sollen mit mir fahren; gelt, Ihr Buben, Ihr wollt gern mit nach Hörnitz hinaus zum dicken Christoph, beim Herr Amtmann?" fragte Meister Walter. Das war ein Jubel bei den beiden muntern Jungen, daß sich kaum der Vater ihrer wehren konnte, denn sie kletterten an ihn hinan und wollten ihm Küsse geben, und vom dicken Christoph schwatzten sie ein Langes und Breites durcheinander, daß Frau Judith hell auflachte

über ihr drolliges Geschwätz. Mit der kleinen Marie hatte sie jedoch rechte Noth, die wollte auch mit, und nur das feste Versprechen, der Großvater würde kommen und Lebkuchen (Pfefferkuchen) und Honignüsse mitbringen, konnte das weinende Kind beschwichtigen.

Als ihr Eheherr mit den zwei muntern Buben fort war, hielt Frau Judith, wie sie allsonntäglich zu thun pflegte, Schau über ihr Hauswesen. Gewiß war dergleichen Musterung für eine wohlhabende Bürgersfrau damaliger Zeit eine wahrhafte Erquickung, denn Alles, worauf ihr Blick sich richtete, wies sich gediegen und werthvoll. Der Wäschschrein, ein ungeheurer Schrank mit vielen seltsamen Schnörkeleien auf seinen Thürflügeln, wie damals sehr beliebt war, glich in seinem Innern einem wohlgeordneten Heiligthum. Da lag der Vorrath von glänzend weißer Wäsche, jedes nach seiner Gattung mit rothem Band gebunden, und ein Fach allein war von frischen noch unbenutzten Leinenweben vollgespeichert. Dergleichen war ein Reichthum zu jener Zeit, und die Bürgerfrauen fanden eine Ehre darin, diesen ihren Freundinnen und Bekannten zu zeigen. Und der Geschirrschrein, der alle Geschenke von Werth enthielt, die je ein Glied der Familie an Tauf- oder Geburtstagen empfangen, alte Erbstücke von verstorbenen Verwandten und blitzende Zinngefäße, die alle wie neu, erst vom Meister Zinngießer kommend, daselbst in bester Ordnung aufgehangen oder aufgestellt sich wiesen, war kein geringerer Gegenstand des Stolzes einer Bürgersfrau.

In Frau Judiths Antlitz strahlte die wohlthuende Empfindung einer reinen, großen Freude wider, als sie, nachdem sie die große, geräumige Küche und selbst die Kammer ihrer beiden Mägde prüfend in Augenschein genommen, ihre kleine Marie an der Hand, zurück in ihr Putzstübel kam, wo sich die Familie nur an hohen Feiertagen aufhielt. Welcher Wohllaut von Behaglichkeit sprach aus jedem Gegenstande, den dies Zimmer enthielt! Die beiden Schreine voll Wäsche und blanker Geschirre machten die Besitzerin freudevoll und ihr Blick richtete sich dann auf die schwere, große Kommode, deren Blatt mit einem blendend weißen Tuche überdeckt, fast wie ein Altar aufgeputzt war, denn in der Mitte zeigte sich ein hohes schwarzhölzernes Cruzifix mit einer aus Elfenbein geschnittenen Christusfigur, vier hohe, wie Silber funkelnde Zinnleuchter mit aufgesteckten Wachskerzen umstanden das Kreuz, an dessen Fuß ein altes, in braunes Leder gebundenes Bibelbuch aus dem verflossenen Jahrhunderte lag, als theures Erbstück vom Großvater ihres Eheherrn, der es vor 60 Jahren aus Wittenberg mitgebracht hatte. Und eine Menge hübscher Kleinigkeiten, kleine gepreßte Bildchen und künstliche Eier, worin sich Figuren aus Wachs oder Elfenbein befanden, bedeckten in zierlicher Ordnung das weiße Uebertuch.

Frau Judith schien von einem andächtigen Gefühle ergriffen zu werden, sie hob ihr Kind auf den Arm und diesem die Hände übereinander faltend, rief sie mit Inbrunst: „O, wie gut und schön hast Du es doch mit mir gemacht, lieber Himmelsvater! nichts habe ich mitgebracht in dies Haus und bin jetzt reich, in vollem Glücke. Wolltest mir meinen lieben Eheherrn und meine herzigen Kindlein erhalten bis an meines Lebensende, daß ich vor ihm heimgehe zu Dir und er für seine Liebe zu mir an seinen Kindern den Segen der Freude empfinde. Beschütze ihn, liebster Jesus, daß kein böser Geist ihn . . .“

Ein Klirren unterbrach plötzlich Frau Judiths Gebet, wie der Tod so bleich schaute sie sich um. Aus einer kleinen Nische neben der Thür war die Sanduhr herabgefallen und Glasscherben so wie der früher darin enthaltene Sand lagen auf den blank gescheuerten Dielen. Der Schreck hatte die Frau so durchschauert, daß sie nicht gleich Fassung zu erringen vermochte. Der Gedanke, dieser Sturz der Sanduhr, zu dem keine ihr sichtbare Ursache beigetragen hatte, sei ein Omen, das Schlimmes verkünde, lastete schwer auf ihrem Herzen, besonders da sie sich bewußt war, eben den Schutz des Himmels für ihren Eheherrn vom Erlöser erfleht zu haben. Nachdem sie sich ein wenig gefaßt hatte von der schreckhaften Ueberraschung, sagte sie, den Blick auf das Cruzifix werfend: „O Herr, mein Gott, wie Du willst, geschehe es mit uns, unsere Tage stehen in Deiner Hand und ich beuge mich in Demuth Deiner Fügung.“

Wohl drückten diese Worte das fromme Vertrauen auf den göttlichen Beistand und zugleich eine wahrhaft christliche Ergebung aus, aber sie waren doch nicht ganz im Stande, die Angst zu meistern, die so übermächtig von ihrem Herzen Besitz genommen; denn wenn der Fall der Sanduhr, die die Zeit maaß, kein Omen war, daß ihres Eheherrn Zeit gemessen sei, was anders konnte man sonst ein Omen, oder ein Anzeichen üblen Ausgangs ihrer Bitte nennen! Um Niemand von diesem Unheil zu unterrichten, sorgte sie selbst dafür, daß auch keine Spur eines Glassplitters oder eines Sandkörnleins auf den Dielen zu finden war und ihre einzige Sorge bestand in dem Wunsche, ihren Eheherrn mit den Kindern zurückkehren zu sehen, denn sie erinnerte sich, daß das Zwiegespann, mit dem er gefahren, nicht recht sicher, und nur die größte Aufmerksamkeit des Knechtes, die jungen, muthigen und dabei leicht scheuen Pferde fest im Zügel zu halten, erforderlich sei. So war denn ihre schöne, reine Pfingstfreude durch einen recht unangenehmen Beigeschmack von Furcht und Angst getrübt worden, und um sich die Brust frei zu machen von dem beängstigten Gefühl, ging sie mit dem kleinen Töchterlein in den Garten hinab.

Der Nachmittag war so reizend, die grüne Blätterwelt im Sonnengold gehüllt, während ein kühlendes Lüftchen durch sie hinflüsterte, als bringe es ihr die Kunde von der erhabenen Pfingstfeier, die der Himmel sichtbarlich verschönte. Wie sie im Garten hinwandelte, tönten die Kirchenglocken und sie konnte die Zeit berechnen, wenn ihr Vater nach geendigtem Gottesdienste heraus zum Besuche kommen würde. Frau Judith fühlte sich im Freien allmählig ruhiger werden und bald hatte sie ihre gewöhnliche Heiterkeit wieder gefunden. „Bin ich nicht eine recht große Thörin, daß ich Angst in mir aufkommen lasse, als sei es schon ganz unbezweifelt, daß Böses meinem lieben Eheherrn geschehen?“ sagte sie zu sich. „Ach, wir dürfen gar nicht so sehr stolz auf unser Gottvertrauen sein, denn wenn Schlimmes nur von Weitem im Anzuge zu sein scheint, sind wir gleich zaghaft und der Muth, mit dem wir uns brüsten, ist hin, wie ein Hauch, der über Stop-

peln führt. Da ist keine Tugend, keine Hoffnung und kein Glaube darin, Schwäche allein, nichts als Schwäche, die unsere Selbstsucht im Nu zu Boden wirft." Dieser Selbstvorwurf schien für Frau Judith eine Stütze, die sie überrascht habende Furcht ganz zu verbannen und zugleich trat auch das Bewußtsein, daß ja nur die innigste, herzlichste Liebe zu ihrem Gatten der Grund der Angst vor einem ihn treffenden Unheil sei, mildernd vor ihre Seele und ihre Gemüth beruhigte sich vollkommen.

In der That war ihre Ehe mit Meister Walter eine glückliche von Anfang an, denn er hatte sie nicht heimgeführt reicher Mitgift wegen, sondern aus Liebe. Frau Judith hatte keinen Anspruch auf irgend eine Verbindung gehabt, welche der Frau ein von Nahrungssorgen freies Dasein gewährt. Sie war arm, ihr Vater, ehemals wohlhabend und ein angesehener Kürschnermeister, bekleidete seit Jahren schon das Amt eines Glöckners an der Kirche St. Johannis, eine Stelle, welche nur so viel abwarf, als das Leben durchzubringen erforderlich war, man hatte den ehedem bemittelten und achtbaren Bürger nicht ganz fallen lassen wollen. Von der Ursache seiner Verarmung hatte man sich wunderliche Gerüchte in der Stadt erzählt, jedoch etwas Bestimmtes wußte man darüber nicht. Das Einzige, worüber Alle einverstanden waren, bestand darin, daß man seiner Frau die Schuld dieses ihn betroffen habenden Unglücks beimaß. Jetzt waren schon über 20 Jahre seit jener Zeit vergangen und nur selten noch gedachte man an das sonderbare geheimnißvolle Ereigniß, welches den ehrenwerthen Bürger Rottenberger so heruntergebracht. Uebrigens hatte auch Meister Rottenberger durch das tiefe Schweigen, welches er über die ihn zum armen Manne machende Begebenheit beobachtete, beigetragen, daß Niemand mit nur einiger Gewißheit sagen konnte, das und das ist die einzig wahre Ursache seines Unglücks. Und wenn ja noch der Sache Erwähnung geschah, so scheute man sich doch irgend eine Frage deshalb an Herrn Rottenberger zu richten. Der tiefernste schweigsame Mann gestattete Niemand einen Einblick in das Geheimniß seiner Armuth. Das wußte aber Jeder, daß er nur eine Seele wahrhaft liebte, Judith, seine Tochter. Es war die einzige Neigung, die ihm noch das Leben lieb machte, außer dieser Liebe hatte die Welt nichts Anziehendes für ihn, er würde ihr mit Gleichmuth ein Valet gesagt haben. Und diese Liebe machte sein von schlimmen Erfahrungen ganz erstorbenes Herz wieder lebenskräftiger, denn es hing an den Kindern Frau Judiths mit derselben Innigkeit, wie diese an ihm; der Großvater war für sie der Gegenstand, um den sich ihre kleinen kindlichen Hoffnungen drehten, der immer eine große Rolle bei ihnen spielte und in allen ihren Streitigkeiten ihr Schiedsrichter sein mußte.

Die kleine Marie fragte wohl zwanzigmal, ob Großvater nicht bald komme? und Frau Judith hatte viel zu thun, der Kleinen Geduld zu predigen. Es war schon tief in der sechsten Abendstunde — Frau Judith hatte das Abendbrod schon vorbereitet, den Tisch in dem kleinen Rondel von Hollunderbäumen vor der Hausthüre gedeckt, damit, wenn ihr Eheherr und die beiden lustigen Buben zurückkämen von der Fahrt nach Hörnitz, sie nicht lange auf das Abendessen zu warten hätten — als ein jubelnder Aufschrei der Kleinen die Ankunft des langersehnten Großvaters bezeugte. Frau Judith sagte ihm, daß sie ihren Eheherrn mit den Kindern erwarte und fragte nach diesem und jenem, was er, der in der Stadt lebte und wie besonders an Sonn- und Feiertagen der Fall war, mit Kirchengängern und anderen Personen in Berührung kam, vielleicht gehört habe. Dann wendete sich das Gespräch wie zufällig auf den Vorgang zwischen dem Junker von Scharffod und dem Meister Walter an diesem Vormittage an der Kirchthüre. Frau Judith redete von ihrer großen Angst, die sie wegen ihres Eheherrn gehabt habe, denn er sei ein heftiges Gemüth, das gleich hoch aufsprudele, weshalb es sehr leichtlich zu einem üblen Handel hätte kommen können.

„O, mein Martin ist seelensgut, aber in der Hitze vergisst er Alles. So lieb er mich und die Kinder hat, und darauf kenne ich ihn, den letzten Tropfen Blut für uns hingeben würde, so sehr würde er sich auch vom Zorn hinreißen und auch auf uns im Augenblicke vergessen, wenn Jemand seiner Ehre zu nahe tritt. Ich darf und kann ihn deshalb nicht tadeln, die Ehre ist des Mannes Heiligthum, ein Mann ohne Ehre verdient nicht zu leben. Gebt Ihr mir darin nicht recht, Vater?"

Der greise Mann schaute stier auf den Boden nieder, und Frau Judith bemerkte mit Erstaunen, daß sein Gesicht, das noch vor Kurzem der kleinen, zu seinen Füßen im Sande spielenden Enkelin zugelächelt hatte, sich so sehr verfinstert wies, als lägen die Schatten dunkler Wetterwolken darüber gebreitet. „Mein Himmel, Vater, was schaut Ihr so bös drein?" rief die junge Frau erschrocken . . . „Habe ich Euch denn was zu Leide gethan?"

Der Glöckner richtete langsam den auf die Brust gesenkten Kopf in die Höhe, schaute sie mit einem langen Blick an und sagte in einem ganz eigen klingenden Tone: „Dein Urtheil bricht den Stab über mich, denn ich lebe ohne Ehre."

„Vater!" Frau Judith war so sehr bestürzt, daß sie für den ersten Moment nicht wußte, was sie sagen sollte.

„Ja, ohne Ehre und . . . wegen Dir," redete der alte Mann weiter. „Nun, ich hoffe nicht, daß es noch allzulang dauern wird mit mir, und dann . . . bist Du der Schmach los, daß Du eines ehrlosen Mannes Tochter bist. Ich hab's als Geheimniß bewahrt, mach's auch so . . . ich kann Dir keinen besseren Rath geben."

Es lag eine fast schauerlich klingende Bitterkeit in seiner Rede, ein Hohn, welcher Frau Judith zitternd machte. Sie ergriff seine Hand und sagte bittend: „Vater es ist nicht möglich, daß das, wovon Ihr eben redetet, eine Wahrheit sein könnte. Nein, nein, Ihr seid krank im Gemüth und habt Euch das nur eingebildet, Ihr hättet keine Ehre!"

„Wie klug Du bist, das herauszufinden!" entgegnete der Greis . . . „aber etwas Wahres ist doch daran." Und sich aufrichtend von der Moosbank, auf der er saß, sprach er mit gepreßter Stimme: „Hätte Martin heute den Junker

(Nebst Beilage.)

von Scharfsod erschlagen vor dem Eingang in's Gotteshaus, ich würde gejubelt haben, er hätte meine verlorene Ehre gerächt."

„Heiliger Gott!" rief Frau Judith ... „welcher entsetzliche Wunsch!"

Die so sichtbare Angst in den Zügen der jungen Frau schien nicht ohne Einfluß auf den Greis zu bleiben; sein rauhes, hartes Wesen milderte sich, und nach einer Weile sagte er sanfter: „Judith, Du hast mich jetzt in einer Anwandlung von Leidenschaft gesehen, die Du nie an mir bemerkt hast. Ich glaub's, daß es Dir vorkommen muß, als sei ich nicht klar im Hirn; aber ich bin's, leider, daß ich es bin. Vielleicht wäre es besser, wenn ich zu den Tollen gehörte, die nichts mit der Vernunft gemein haben, doch ich bin zu alt, um Anspruch auf den Ruhm der Tollheit machen zu können. Wer weiß wie wenig Tage mir noch beschieden sind, eine fluchwürdige Erinnerung mit mir herumzutragen, wer weiß es! Niemand auf Gottes Erde hat ein besseres Recht, das zu wissen, was ich als Geheimniß bewahrt habe, als Du ... und da die jetzige Stunde es so sonderbar gefügt hat, und wir allein sind, so sollst Du es hören. Es ist mein Testament, das ich Deiner Erinnerung hinterlasse." Er setzte sich auf die Moosbank, zog sie zu sich nieder, und hob nach einer Weile an:

„Ich dünkte mich ein glücklicher Mann zu sein, als ich den Wittwerstand, in den mich meines ersten Weibes Tod versetzt hatte, aufgab und Deine Mutter heimführte. Alle priesen mich um meines Glückes willen, denn Katharina war jung und schön, kaum zwanzig Jahr, das Kind einer Bürgerswittwe, deren Eheherr mein bester Freund gewesen und für die ich nach dessen Tode, da er blutwenig an irdischem Gut hinterlassen, nach besten Kräften Sorge getragen, damit sie und die Tochter nicht die Noth des Lebens empfänden. Der oft kränklichen Mutter war der Gedanke, ihr Kind meine Hausfrau werden zu sehen, ein lieber geworden, und Katharina, die damals noch keine Entscheidung besaß, weil sie nichts weiter vom Leben und seinem Chaos von Wünschen kannte, als ihren kleinen Hausstand, über den hinaus sie noch nie zu denken gebraucht hatte, willigte mit Freuden ein; den Altersunterschied zwischen uns, ich zählte damals schon 45 Lebensjahre, erschien ihr als kein Anstoß, und so führte ich sie zum Altar. Damals war ich ein wohlhabender Mann, meine Kürschnerei blühte und trug schönen Verdienst. Wer mir gesagt hätte, daß wenige Jahre nachher all' mein Glück hin sein würde, wie ein vom aufsteigenden Nebel verhüllter Sonnenstrahl, wäre in meinen Augen ein böser Feind gewesen, denn es schien gar nicht möglich, daß mein Glück so sinken könnte; Katharina gebar mir Dich, und meine Freude war übergroß. Ein Jahr später starb ihre Mutter, die mit bei uns gelebt, und mit diesem Todesfalle setzte das Unglück den Fuß zuerst auf meine Schwelle. Katharina stand nun allein, nicht mehr behütet vom mütterlichen Auge. Als mein Weib war sie in das größere Leben eingetreten und meine Wohlhabenheit gestattete ihr mehrere, ihr früher gar nicht bekannte Freuden. Die junge schöne Frau gefiel sich in den Huldigungen, die sie in Gesellschaften fand und ich freute mich derselben, denn was man liebt, sieht man gern erhoben und bewundert. Eines Abends gab der Rath, wie dies alljährlich zu geschehen pflegt, im Herbste einen Bürgertanz auf dem Rathhause, zu dem, altem Brauch gemäß, auch die Edelherren der Umgegend geladen waren. Bei diesem Feste feierte Katharina einen großen Triumph, denn die vornehmen Herren zogen sie einer nach dem andern zum Tanze auf, und besonders Herr Paul von Scharfsod ließ es sich angelegen sein, sie auszuzeichnen."

(Fortsetzung folgt.)

ausgestattet. Die Gutswirthschaft umfasst ein Areal von c. 1900 Morgen. Rindviehzucht, Schafzucht und Schweinezucht werden im Grossen getrieben. Der Betrieb einer Stammschäferei von Negretti-Merinos unterstützt die Vorträge über Schafzucht und Wollkunde.

Ausserdem dienen als Hülfsmittel des Unterrichts: Das Versuchsfeld. — Die Baumschulen. — Die Instituts-Gärtnerei mit dem ökonomisch-botanischen Garten. — Die Bibliothek nebst Lesezimmer. — Die naturhistorische Sammlung. — Das physiologische Laboratorium. — Der physikalische Apparat. — Das chemische Laboratorium.

Auf Anfragen über diese und andere Verhältnisse der Lehranstalt, sowie in Betreff des Eintritts in dieselbe ertheilt der Unterzeichnete bereitwillig Auskunft.

Waldau bei Königsberg, im August 1858.

Der Director
der Königl. höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt.
Oekonomie-Rath **Settegast.**

Familien-Angelegenheiten.

5459. Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Auguste** mit dem Mühlenbesitzer und Bäckermeister Herrn **Schön** in Jäkel, beehren sich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. **Jäensch** u. **Frau.**
Riemberg bei Auras, d. 28. August 1858.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Jäensch
Eduard Schön.

Entbindungs-Anzeigen.

5454. Statt besonderer Meldung.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Mädchen beehre ich mich hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg d. 28. August 1858. **Dr. Hederich.**

5453. Die gestern Nachmittag 5¾ Uhr, durch ärztliche Hilfe, erfolgte sehr schwere Entbindung meiner innigst geliebten Frau, Henriette geb. Rothenburg, von einem starken wohlgebildeten Knaben, dessen Seele aber gleich nach der Geburt zu seinem himmlischen Vater zurückkehrte, zeige ich hiermit tiefbetrübt, Verwandten und Freunden, nur auf diesem Wege, ergebenst an. B. Rothe.
Cunnersdorf b. Hirschberg d. 27. August 1858.

5442. Die am 27. August erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Auguste, geborne Weiß, von einem muntern Knaben, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an:
Zieserwitz bei Neumarkt, den 28. August 1858.
Der Schullehrer Fellmann.

Todesfall-Anzeige.

5427. Den am 22sten d. M. erfolgten frühen Tod des Geh. Reg.-Med.-Raths **Dr. Carganico** zu Gumbinnen zeigt seinen vielen Freunden und Bekannten an, dessen Bruder, der Kaufmann G. Carganico.
Friedeberg a. Q., den 26. August 1858.

Literarisches.

Vom 1. August d. J. an erscheint im Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Hirschberg durch A. Waldow, E. Resener und M. Rosenthal:

Briefe und Briefwechsel berühmter Männer und Frauen

aller Zeiten und Völker,
gesammelt zu einer Bibliothek von 60 Bänden.

Subscriptionspreis: 10 Sgr. oder 36 Kr. für den Band.

Schauen zu dürfen in die Werkstätte großer Geister und in die geöffneten Falten edler Herzen, große Menschen im Werktagskleide beobachten zu dürfen, frei vom Zwang äußerer Rücksichten, von Prätention und Prunk, sie in ihren vertraulichen Beziehungen zu belauschen, auf ihren Gedanken- und Lebenswegen zu begleiten, sie ganz in ihrer Innerlichkeit und Eigenthümlichkeit zu erkennen, das ist das Geheimniß des großen Reizes und lebhaften Interesses, welches wir an den Briefen bedeutender Menschen finden. Nicht nur, daß sich im Briefe, im wirklich vertraulichen nämlich, mehr als irgendwo anders die Individualität des Menschen bekundet und seine Seele mit voller Wahrheit abspiegelt, sondern Briefe sind auch von höchster Bedeutung wegen der lebens- und kulturgeschichtlichen Aufschlüsse, die sie uns in schminkeloser Treue geben, bedeutend wegen des Lichtes, das sie auf Zeit und Ereignisse werfen, bedeutend endlich wegen eigenen Reichthums an originellen und interessanten Ideen. Was in der Literatur der Briefe mit so großem Eifer seither geforscht und an die Oeffentlichkeit gefördert worden, und in Briefsammlungen, Lebensgeschichten, Monographien, geschichtlichen und andern Werken zerstreut sich findet, ist in unserer **Brief-Bibliothek** mit Sorgfalt und Verständniß gesichtet; dieselbe wird nur solche Briefe und Briefwechsel enthalten, welche für bedeutende Persönlichkeiten, wichtige Zeitverhältnisse und interessante Beziehungen wirklich charakterisirend sind und durch Originalität, Schönheit und Ideenfülle ihres Inhalts eigenen bleibenden Werth besitzen; sie wird sich dabei auf alle Zeitalter und Nationen erstrecken, auf alle Menschen, die durch Größe ihres Charakters, ihres Wirkens oder ihres Schicksals uns Bewunderung abzwingen, und wird in ihren nächsten Bänden Namen bringen, wie Friedrich der Große, Napoleon, Franklin und Joseph II., wie Luther, Lessing, Jean Paul, wie Göthe, Schiller, Herder, wie Schubart, Förster, Lenau, wie Humboldt und Stein, wie Rousseau und Börne, oder wie die Frauen Wolzogen, Sevigné, Rahel u. A. Einleitungen, soweit solche zum Verständniß der Briefe nöthig, gehen voraus. Getreue, in Stahl gestochene **Portraits** und täuschend ähnliche **Facsimile's** der Handschriften schmücken jeden Band unserer Bibliothek zu einem Buch, das jedem gebildeten Leser ein hohes unvergängliches Interesse darbieten muß.

Das Werk erscheint in Bänden von 200 — 300 Oktavseiten, brochirt, in elegantester Ausstattung.

Monatlich werden 1 bis 2 Bände ausgegeben. Einzelne Bände aus der Bibliothek kosten ½ Rthlr.

☞ Der erste Band (Schubart) liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht vor. **Prospekte** gratis.

5462. Soeben ist bei Fr. Brandstetter in Leipzig erschienen und in der **M. Rosenthal'schen Buchhandlung in Hirschberg** zu haben:

Gedrängtes aber vollständiges

Fremdwörterbuch

zur Erklärung aller in der Schrift- und Umgangssprache, in den Zeitungen, so wie in den verschiedensten bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen vorkommenden fremden Wörter und Redensarten.

Mit genauer Angabe der richtigen Aussprache.

Ein bequemes Handbuch

für jeden Stand und jedes Alter.

Nach den Anforderungen der neuesten Zeit bearbeitet von

P. F. L. Hoffmann.

Sechste tausendfältig verbesserte und bis auf 18,000 Wörter vermehrte Auflage.

Preis: Geheftet 10 Sgr. Gebunden 12 Sgr.

5461. Soeben eingetroffen:

Berliner Kalender für 1859 in allen Sorten.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

M. Rosenthal'sche Buchhandlung.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franco die im 12. Abdruck erschienene Schrift (des Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelnleiden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, oder andern Krankheiten behaftet sind und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

[4935.]

5468.

Liedertafel

Mittwoch den 1. September c., Nachmittag 5 Uhr, in Straupitz. Hirschberg, den 30. August 1858.

Der Vorstand.

Beiträge zum Kirchenjubilaeum.

Achte Nachricht.

1.) Durch Herrn Kaufmann Seidel: Von Fräulein Hendel 1 rtl. — **2.)** Durch Herrn Kaufmann Gebauer: 1) Von dem Herrn Druckfabrikant Hutter 1 rtl. 2) Vom Inwohner Springer in Cunnersdorf 10 sgr. 3) Von der verw. Frau Kaufm. Diettrich 1 rtl. 4) Von dem Königl. Kreisgerichts-Rath Herrn Vietsch 10 rtl. — **3.)** Durch den Unterzeichneten: 1) Von H. P. R. 1 rtl. 2) Von Frau Kaufm. Messerschmidt 3 rtl. 3) Von Fräul. Pauline von Gayette 5 rtl. Dazu Bestand 800 rtl. Summa 822 rtl. 10 sgr. Hirschberg, den 30. August 1858.

Das Comitee zur Feier des Kirchenjubilaeums.
J. A. Werkenthin, Pastor.

An Verloosungsgegenständen zum Besten der hiesigen evang. Gnadenkirche sind bis heut eingegangen: ein Reisestiefelknecht, ein Paar gestickte Schlafpantoffeln, ein gesticktes Schlummerkissen, eine gestrickte Tischdecke mit gehäkelter Kante, 2 geschliffene Glasleuchter, 3 gestrickte Kindermützen, ein gestickter Lampenteller, ein kleines Kästchen aus Perlenarbeit, ein Paar gestickte Schlafpantoffeln, 2 geschliffene gläserne Wasserflaschen, ein Eisglas, ein Paar gestickte Schlafpantoffeln, eine Papeterie, eine gehäkelte Decke, ein Paar gestickte Schlafpantoffeln, ein in Perlen gearbeiteter Ueberzug zu einer Fußritsche, ein grüner Lampenschleier, eine gestickte Fußritsche, ein fertiges Schlummerkissen (gestickt), eine gehäkelte Tischdecke, ein Ueberzug (gestickt) zu einem Schlummerkissen, 4 Lithographien (Thierstücke), 6 Briefbeschwerer (Oelmalerei auf Glas), eine broncirte Wachsstockbüchse mit Stickerei und Wachsstock, eine gehäkelte Schlummerrolle, ein Paar filirte Fensterkissenüberzüge, ein in Perlen gearbeitetes Körbchen, ein gestricktes Schlummerkissen, ein gehäkelter Lampenteller, eine gehäkelte Tischdecke, 2 geflochtene Körbchen von Papier in Blau und Rosa, 2 bunt gemalte Vasen, eine Etagere, ein gesticktes Nähkissen, ein Handtuchhalter von weiß und blauen Perlen, ein mit Perlen gehäkelter Lampenteller, ein gestickter Gurt, ein Schaustück mit der Gnadenkirche, eine mit Perlen gehäkelte Börse, 3 gestickte Streifen, ein Lesezeichen, eine in Perlen gehäkelte seidene Börse, eine gehäkelte Tischdecke, eine gestickte Briefmappe, 2 gläserne Blumenvasen, ein Genickkissen, ein gehäkelter Strickbeutel, ein Oreiller, ein Zahnstocher-Etuis, eine Filetdecke, ein gedrechselter Huthalter mit Perlenstickerei, ein gestickter Kragen, ein geschmackvoll gearbeitetes Bouquet in Wachs in einem gleichfalls geschmackvollen Glaskasten.

Weitere Zusendungen werden zu Händen des Comitémitglieds Bürgermeister Hrn. Vogt hierselbst erbeten. Schlußtermin der Einsendung Ende November c. Der Loosverkauf beginnt, sobald die hohe, ministerielle Genehmigung zur Verloosung eingegangen sein wird.

Hirschberg, den 28. August 1858.

Das Comité.

Bekanntmachung.

Für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner des Hirschberg und Laubaner Kreises sind bis jetzt hier Amts eingegangen:

1.,	Von Herrn v. S. aus Hirschberg	2 rtl.
2.,	" " C. H. Lachmann von hier	1 "
3.,	" " Banquier Hugo Schlesinger von hier	50 "
4.,	" " Banquier Julius Schlesinger zu Berlin	50 "
5.,	" verw. Frau von Böhmer hierselbst	5 "
6.,	" Herrn Partikulier Pupke aus Dresden	2 "
7.,	" " Kreis-Gerichtsrath Vietsch hiers.	2 "
8.,	Ungenannt aus dem Schönauer Kreise	5 "
	zusammen	117 rtl.

Hirschberg, den 26. August 1858.

Der Königliche Landrath.
v. Grävenitz.

5460. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg am 5. Septbr. Vormittags 9½ Uhr. Der Vorstand.**

Berichtigung.

In der Anzeige des Herrn Kunstgärtner Weinhold in vor. Nr. des Boten, Ins.-Nr. 5407, S. 1081, soll es heißen:

Phlox decussata.

*

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5435. **Bekanntmachung wegen Verkaufs alter Akten.**

Eine Quantität alter zum Einstampfen, so wie zu Makulatur bestimmter Akten, circa 58 Ctr., sollen
am Freitag d. 24. Septbr., Vorm. 9 Uhr,
im hiesigen Königlichen Schlosse in Parthien von 3 bis 5 Ctr., erstere unter der Bedingung des Einstampfens, letztere zum beliebigen Gebrauche, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Liegnitz den 25. August 1858.

Königliche Regierung. Grf. Zedlitz-Trützschler.

Offene Prediger-Stelle.

Durch den Abgang des Herrn Pastor Hesse ist eine Prediger-Stelle bei hiesiger evangelischer Kirche mit einem Einkommen von circa 600 Thlr. vacant geworden.

Wir ersuchen daher qualificirte Herren Bewerber, ihre Meldungen bis spätestens Ende September bei uns gefälligst einreichen zu wollen.

Hirschberg i. Schl. den 20. August 1858.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

5458. Bei hiesiger evangelischer Elementarschule wird zum 1. Octbr. c. eine Lehrerstelle vacant. Gehalt jährlich 300 Thlr. und freie Wohnung im Schulhause. Schluß der Meldung am 18. Septbr. c. unter Einreichung der Zeugnisse. Der Anzustellende möglichst pro Rectoratu geprüft hat zugleich Gesang und Zeichnen-Unterricht zu ertheilen.

Hirschberg den 28. August 1858.

Der Magistrat. Vogt.

Offener Kämmerer-Posten.

Der hiesige Stadt-Kämmerer-Posten, mit welchem, neben freien Bureaubedürfnissen und einigen kleinen Tantiemen, ein jährliches Gehalt von 200 Thlr. verbunden ist, wird mit dem 1. Februar 1859 vacant. Darauf Reflectirende wollen sich, unter Beilegung ihrer Qualifications-Atteste bei unserm Stadtverordneten-Vorsteher, dem Königlichen Kommerzien-Rath Herrn Neuburger hierselbst, bis zum 20. Septbr. c. melden.

Die zu leistende Caution beträgt 300 Thaler.

Markliſſa, den 27. August 1858.

Der Magistrat.

2770. Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Hirschberg.

Das dem Johann Schmidt gehörige, sub No. 1041 hierselbst belegene Grundstück, „Gasthof zu Neu-Warschau" genannt, gerichtlich abgeschätzt auf 9034 rtl. 20 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 10. November 1858, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer No. 1 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Hirschberg, den 17. April 1858.

5469. Bekanntmachung.

Das Baden und Schwimmen auf hiesigem Badeplatz im Bober wird von heut ab verboten. Zuwiderhandelnde verwirken 10 Sgr. bis 20 Thlr. Geld- oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, §. 344 No. 7 des Strafgesetzbuches.

Hirschberg den 27. August 1858.

Die Polizei-Verwaltung. Vogt.

Am 31. Dezember d. J. wird die Stadtwaage hierselbst pachtlos, und soll von da ab anderweit licitando auf 5 Jahre verpachtet werden. Hierzu laden wir Pachtlustige auf
Donnerstag den 9. Septbr. c., früh 10 Uhr,
mit dem Bemerken ergebenst in unser Raths-Sessionszimmer ein, daß die Pachtbedingungen in unserer Raths-Registratur zur Einsicht ausliegen, Nachgebote nach 12 Uhr im Termine nicht mehr angenommen werden. [5425.]

Hirschberg, den 24. August 1858.

Der Magistrat. Vogt.

4125. Nothwendiger Verkauf.

Das Freihaus und Mehl- und Brettschneide-Wassermühle No. 24, so wie das Freihaus No. 23 des Hypothekenbuches von Wernersdorf am Bober, beide Grundstücke vereint und dem Müllermeister Karl Wilhelm Seidel gehörig, abgeschätzt auf 10,277 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 17. Jan. 1859, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Bolkenhain den 21. Juni 1858.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

5457. **Holzverkauf.**

Am Montag den 13. September c., Nachmittags von 3 Uhr an, sollen im Gasthofe zum schwarzen Rosse hierselbst nachstehende Bau-, Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden; die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht:

I. aus dem Schutzbezirke Arnsberg, Distrikt Nr. 1, Abthl. g: 8 Stück Buchen-Nutzende; Distr. Nr. 2, Abthl. b: 10 Stück Fichten-Bau- und Nutzholz; Distr. Nr. 2, Abthl. m: 24 Klftr. Fichten-Stockholz; Distr. Nr. 3, Abthl. a: 3 Klftr. Fichten-Durchforstungs-Knüppelholz; Distr. Nr. 8, Abthl. k: 63 Klftr. Fichten-Stockholz und 21 Schock Fichten-Reisig;

II. aus dem Schutzbezirke Schmiedeberg, Distrikt Nr. 12, Abthl. c: 127 Klftr. Fichten-Stockholz und Distr. Nr. 19, Abthl. a: 20 Klftr. Fichten-Scheitholz und 20 Klftr. Fichten-Stockholz.

Schmiedeberg, den 26. August 1858.

Königliche Forstrevier-Verwaltung.

5478. Im Schmiedeberger katholischen Kirchwalde sollen auf künftigen Donnerstag den 2. September, Nachmittags 3 Uhr, 22 Fuder Stockholz und 19 Klaftern 7/4 langes, fichtenes und tannenes Scheitholz, worunter mehrfach Böttcher- und Schindelholz, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Das katholische Kirchen-Kollegium.

5398.

Wein = Auktion.

Donnerstag und Freitag, den 2. und 3. September, sollen im Auktionslokale, Rathhausecke par terre, mehrere Hundert Flaschen verschiedener Sorten Weine an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Hirschberg, den 26. August 1858. Cuers, Auct.-Kommiss.

Pacht = Gesuche.

5264. Ein belebtes Wirthshaus auf dem Lande, mit, auch ohne Acker, wird von einem zahlungsfähigen Mann zu pachten gesucht. Desfällige Adressen werden franco unter H. V. von der Expedition des Boten entgegengenommen.

5401. Von einem reellen Pächter wird eine Gastwirthschaft oder Restauration bald zu pachten gesucht.
Gefällige Offerten bittet man in der Expedition d. Boten abzugeben.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

5475. Ein massiver Gasthof mit Tanzsaal, Gesellschaftsgarten, Acker und Wiesen, in einer großen Stadt an einer Haupt-Chaussée sehr gut gelegen, ist zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verpachten. Commissionair G. Meyer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5456. ☛ In Schönberg könnte sich wieder ein Uhrmacher niederlassen.

5424. **Ehrenerklärung.**

Meine beleidigende Aussage gegen den Maurer Friedrich Mehrlein bitte ich nach schiedsamtlichem Vergleich hiermit öffentlich ab.
Herischdorf, den 27. August 1858.
Gustav Hielscher, Maurer.

5439

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia,"

mit einem Grundkapital von 3,000,000 Thalern und bedeutenden Reservefonds Garantie leistend,
übernimmt Versicherungen auf Erndtevorräthe in Scheuern und Schobern, auf Vieh, ackerwirthschaftliche Geräthe und Mobilien aller Art, gegen billige Prämien ohne Nachzahlungen.
Größeren Grundbesitzern werden besondere Vortheile eingeräumt. Bei mehrjährigen Versicherungen werden außerordentliche Vergünstigungen und Anrecht an der Gewinnbetheiligung gewährt.
Näheres wird auf gefällige Anfragen prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherungen erfolgt bereitwilligst und ohne Kosten von dem
Hirschberg, im August 1858. **Agenten der Thuringia: Robert Friebe.**

5434

Aufforderung u. Präklusion.

Die auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe befindliche Wagner'sche Gruft ist namentlich an ihrer Bedachung so schadhaft, daß eine Reparatur derselben unabweisbar ist. Die Wagner'schen Erben in linea recta, denen bis jetzt das Beerdigungsrecht für sich in dieser Gruft zusteht, werden zur Leistung dieser ihnen obliegenden Reparatur hiermit aufgefordert, mit dem Bemerken, daß falls dieselbe in Vierteljahrsfrist, von dato ab, nicht erfolgen sollte, die Kirche diese Gruft an sich zurücknehmen, repariren und darüber als über ihr freies Eigenthum, nach der hierüber bestehenden Observanz, verfügen wird, ohne auf etwaige spätere Einsprüche zu achten. Schmiedeberg, den 28. August 1858.
Das katholische Kirchen-Kollegium.

5430. Einem hiesigen, sowie auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jetzt in den Stand gesetzt bin, unter Leitung eines tüchtigen Werkführers nicht allein meine resp. Kunden so wie früher bei Lebenszeiten meines seligen Mannes reell und pünktlichst zu bedienen, sondern auch alle in dieses Fach schlagende Artikel, so wie Koch- und Bratenapparate, desgl. Heizöfen nach der neuesten Construction, wie auch alle Reparaturen jederzeit auf das Pünktlichste zu den möglichst billigsten Preisen besorgt werden.
Um gütige Beachtung bittet die verwittwete Töpfermstr.
Landeshut d. 26. Aug. 1858. Caroline Maiwald.

5431. In Folge schiedsamtlichen Vergleiches leiste ich dem Lehrer Herrn Birke hierselbst öffentliche Abbitte und warne vor Weiterverbreitung meiner böswilligen Aussagen, wodurch ich seine Ehre verletzt und ihn beleidigt habe.
Wernersdorf den 22. August 1858. Wittwe John.

Verkaufs = Anzeigen.

5375. Ein hierorts gelegenes zweistöckiges Haus mit 4 Zimmern, verschiedenen Kammern, Gewölbe und Kellergelaß, einem Garten und circa 2 Morgen Acker I. Classe, wird von dem Unterzeichneten zum Verkauf gestellt. Die Besitzung eignet sich zu jedem Handwerksbetriebe und würde für den Ort die Niederlassung eines Schlossers, Sattlers oder Bäckers sehr erwünscht sein. Freyer.
Cammerswaldau den 8. August 1858.

5440. Meine Freigärtnerstelle No. 19 zu Ulbersdorf, Goldberger Kreises, mit circa 40 Scheffel bresl. Maaß Aussaat Acker I. Classe, nebst Obstgarten u. Wiese, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich mündlich oder schriftlich durch freie Briefe zu wenden an
Carl Krischke.

Seifensiederei = Verkauf.

Meine, in der verkehr- und volkreichen Kreisstadt Waldenburg, am Markt belegene Seifensiederei, die einzige am Orte, beabsichtige ich mit Wohnhaus, Hintergebäuden, Garten und angrenzender Wiese aus freier Hand sofort zu verkaufen, wobei zu beachten ist, daß ein Mühlengraben an meinen Hintergebäuden vorbeiführt.
Ernstliche Selbstkäufer wollen sich gefälligst an mich wenden und die Kaufbedingungen bei mir einsehen.
Waldenburg, den 27. August 1858.
[5448.] G. Güttler, Seifensieder.

4761. Folgende zum Nachlasse des Erbscholtisei-Besitzers Leuchtenberger gehörige, in Kaschbach, Reichenbacher Kreises, eine Stunde von Wüste-Waltersdorf, an der Reichenbach-Wüste-Waltersdorfer Chaussee gelegene Grundstücke:

1. Die Scholtisei Nr. 13 mit circa 66 Morgen Acker-, Wiesen- u. Gartenland, Brennerei, Schankgerechtigkeit, Wassermühle, Schmiede und Fleischerei, gerichtlich abgeschätzt auf 6172 Rthlr.;
2. Die Feldgärtnerstelle Nr. 14 mit circa 35 Morgen Acker- und Gartenland, gerichtlich abgeschätzt auf 1750 Rthlr.;
3. Die Feldgärtnerstelle Nr. 15 mit circa 17 Morgen Acker- und Gartenland, gerichtlich abgeschätzt auf 850 Rthlr;

beabsichtigen die unterzeichneten Erben mit Genehmigung des Königlichen Kreisgerichts zu Reichenbach, als Vormundschafts-Behörde der minderjährigen Miterben, zum Zwecke der Erbtheilung einzeln (mit Inbegriff der zu jedem Grundstück gehörigen Heu- und Getreide-Ernte) und die Inventarienstücke insbesondere an den Meist- und Bestbietenden am 8. September d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den folgenden Tagen in der Scholtisei zu Kaschbach zu versteigern.

Jeder Bieter hat eine Caution, und zwar:
1. bei der Scholtisei 600 Rthlr.,
2. bei der Stelle Nr. 14 200 Rthlr.,
3. bei der Stelle Nr. 15 100 Rthlr.,

baar oder in inländischen, coursfähigen Papieren, sofort zu erlegen.

Der Zuschlag hängt von der Genehmigung der Vormundschafts-Behörde ab.

Die Verkaufs-Bedingungen, die Taxen und die Hypotheken-Verhältnisse der Grundstücke können in dem Bureau des Königlichen Rechts-Anwalts Herrn Anspach in Reichenbach, so wie in loco Kaschbach eingesehen werden.

Kaschbach bei Reichenbach in Schlesien, am 21. Juli 1858.

Die Leuchtenberger'schen Erben.

5432. **Nicht zu übersehen!**

Eine Wassermühle mit einem französischen und einem deutschen Mahlgange — stehend Vorgelege — mit 10 Morgen Grundstück, Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sowie Gewerke im besten Bauzustande, fast ohne Rente, beabsichtiget der Besitzer, wegen zu weiter Entfernung von seinem jetzigen Wohnorte, durch einen entscheidenden Termin, den 1. October d. J., zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind durch portofreie Anfrage unter der **Chiffre W. H. post restante Liebau** zu erfahren.

5433 **Häuser-Verkaufs-Anzeige.**

Die dem Schmiedeberger katholischen Kirchen-Aerar zugehörigen Häuser Nr. 115, 205 und 225 sind zu verkaufen, und werden kauflustige Selbstkäufer hiervon avertirt.

Das katholische Kirchen-Kollegium.

5361. Das schön gebaute, massive, mitten im Garten liegende Haus des Intendantur-Rath Siebrand in Warmbrunn ist **bald** zu verkaufen **oder** permanent zu vermiethen.

5389. Das hiesige alte Schulhaus soll in dem auf den 20. September, Nachmittags 2 Uhr, im Gerichtskretscham hierselbst angesetzten Termine mit Vorbehalt des Zuschlages und unter den bei uns einzusehenden Bedingungen im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Ober-Oertmannsdorf bei Marklissa, den 24. August 1858.

Das Ortsgericht.

5471. Meine Gartenstelle in Ober-Herischdorf mit 56 Scheffel Acker und Wiesen ist baldigst zu verkaufen.

Pusch in Hirschberg.

5307. Auf dem Dom. Lest-Kauffung sollen **circa 100 Klafter Stockholz** am **ersten** September gegen baare Zahlung verkauft werden.

---

52. **Gummi-Hütchen,**
zur gänzlichen Vertreibung von Hühneraugen-Schmerzen, empfiehlt Dietrich's Wittwe.

Frischen Himbeer- u. Kirschsyrup
4921. offerirt **Carl Samuel Haeusler.**
Hirschberg.

5437. Ein gut gehaltener und moderner Fensterwagen steht billig zu verkaufen beim

Inspektor Franke in Mertschütz bei Jauer.

5472. Das Dom. Reibnitz offerirt eine Parthie Englischen Kolben-Weitzen, bester Qualität, zur Saat. Desgleichen ist daselbst ein 3jähriger schöner Oldenburger **Bulle** zum Verkauf.

5333. Von
echtem Probsteyer Saat-Roggen
ist die erste Wagenladung angelangt, die Saat fällt ausgezeichnet schön und garantire für die Echtheit; ich offerire dieselbe:

pro Tonne von 2½ Preußischem Scheffel Inhalt mit 11 Thaler, inclusive Sack,
pro Preußisch Viertel 34 Silbergroschen,
pro Preußische Metze 9 Silbergroschen.

Da auf den Magdeburger Morgen nur 8 bis 10 Metzen Aussaat nöthig ist, so stellt sich der Preis nicht höher als der jedes gewöhnlichen hiesigen Saat-Roggens und bitte ich um recht bedeutende Abnahme.

Wilhelm Hauke in Löwenberg.

5428. Auf dem Dom. Ottendorf (per Bunzlau) stehen
130 Stück Brack-Schafe (zuchtfähig),
50 " Jährlings-Hammel,
20 " Lämmer,
} mittelfeine Wolle,
im Ganzen oder einzelnen Stücken, zum Verkauf.

5451. 4000 Stück Drain-Röhren und ein fast noch neuer Fossigwagen stehen in Hirschberg zum Verkauf. Bei Wem? sagt die Expedition des Boten.

Echten Probsteier Saat-Roggen
empfing und offerire davon den geehrten Landwirthen hiesiger Umgegend

die Tonne von 2½ Schffl. 11 rtl.
das Viertel 1 rtl. 4 sgr.
die Metze — " 9 "

Bunzlau. **Herrmann Heidrich**
im goldenen Engel.

Kauf-Gesuche.

Zu vermiethen.

Personen finden Unterkommen.

3365 **Tüchtige Dachdeckergesellen**
finden bei gutem Lohn, dauernde Beschäftigung beim Dachdeckermeister Friese in Lüben.

5452. Ein Knecht, der die Ackerarbeit versteht, findet zum 2. Oktober dieses Jahres in Hirschberg einen Dienst.
Bei Wem? sagt die Expedition des Boten.

5444. Eine weibliche Person in gesetztem Alter, welche sich zu der Führung einer Landwirthschaft qualificirt, ihre Brauchbarkeit auch durch gute Atteste darthun kann, findet zu Michaeli d. J. eine annehmbare Stellung. Offerten werden unter der **Chiffre H. P. poste restante Striegau franco** erbeten.

5455. Zu treuer, gewissenhafter Pflege und Aufsicht für 2 Kinder von 4 und 5 Jahren wird ein Mädchen, das gebildet, sanft und sittsam, baldigst gesucht. Näheres ertheilt die Expedition des Boten.

5317 **Zwanzig Arbeiterinnen**
finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung beim Hadernsortiren in der Papierfabrik zu Altfriedland. Jede erhält, bis sie die Arbeit in Accord übernehmen kann, 6½ sgr. Tagelohn, und außerdem 10 sgr. Reisevergütigung. Die fleißigen Accordarbeiterinnen verdienen bis 2 rtl. 15 sgr. die Woche.
F. Hendler.

5379. Arbeitsmädchen finden jeder Zeit dauernde und lohnende Beschäftigung in der chemischen Fabrik des Carl Senftleben zu Kotzenau.

Personen suchen Unterkommen.

5474. Ein unverheiratheter, kräftiger Mann, welcher gute Atteste nachweisen kann, sucht ein baldiges Unterkommen als Waldläufer oder Bewirthschafter eines Gutes. (Caution kann auch gestellt werden.) Nachweis ertheilt
der Agent P. Wagner in Hirschberg.

5372. Ein Mädchen aus anständiger Familie, welche zuletzt als Gehülfin einer Hausfrau conditionirte, sucht eine ähnliche Stellung und erbietet sich zur Unterstützung eben so bei Besorgung der Wäsche, wie beim Weißnähen und in der Milchwirthschaft. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst unter der Adresse: **C. A. poste restante Jauer**, an sie wenden.

5140. Ein im Forstwesen erfahrener, verheiratheter junger Mann sucht wo möglich im Gebirge eine Stelle als Waldwärter oder dergleichen. Näheres zu erfahren in der Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuch.

5438. Ein gesunder, kräftiger Knabe rechtlicher Eltern, welcher Willens ist die Müller-Profession zu erlernen, wird gesucht vom Müllermeister Schreiber.
Zobten am Bober, den 29. August 1858.

Gefunden.

5421. Am 24sten d. Mts. ist durch eine Frau von hier eine Brieftasche mit verschiedenen Papieren, unter Andern auch einem Hausirgewerbeschein für Anton Butz in Groß-hartmannsdorf, Kreis Bunzlau, gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren hierselbst in Empfang nehmen.
Ober-Langenau, den 26. August 1858.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

5467. Am 28. August hat sich ein großer schwarzer Hund in Nr. 100 zu Herischdorf eingefunden, welchen der rechtmäßige Eigenthümer bis zum 4. d. M. daselbst wieder einlösen kann.

Verloren.

Verloren wurde in Warmbrunn eine goldene Armspange verbunden oben mit einem Knoten. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung in d. Bade-Inspection zu Warmbrunn abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. [5470.

Geldverkehr.

5465. 500, 700, 1000 u. 1700 Thlr. sind auf sichere Hypotheken sofort zu vergeben durch
das Commissions-, Anfrage- u. Adreß-Bureau in Hirschberg.

5443. Sieben bis 10000 Thaler sind gegen pupillarische Sicherheit im Ganzen, wie getheilt, — doch nie unter 1000 Thaler — zu vergeben. Näheres sagt Selbstsuchenden die Expedition des Boten.

Einladungen.

5463. Auf Donnerstag und Freitag, den 2. und 3. Septbr. ladet zu einem Lagen-Kegelschieben um Enten in den Gerichtskretscham zu Herischdorf ergebenst ein Friebe.

5470. **Kirmes-Einladung.**
Auf Donnerstag den 2. September ladet Freunde und Gönner zur Kirmes freundlichst ein A. Thamm.
Warmbrunn den 31. August. im Breslauer Hofe.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 28. August 1858.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	4	—	—	3	20	—	2	5	—	2	—	—	1	18	—
Mittler	3	20	—	3	10	—	2	3	—	1	27	—	1	13	—
Niedrigster	3	10	—	3	—	—	2	—	—	1	24	—	1	8	—

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Schnellpressendruck bei C. W. J. Krahn.